3816

27.10.1928 Sa

A.: Verbrecherjagd in Köln

Illustrierter Weißkalender

Nachdem ich in den Zeitungen die aufregenden Berichte über die Verbrecherjagd in Köln gelesen habe, bin ich entschlossen, im Kino Medinger nicht mehr ungläubig zu lächeln, wenn Tom Mix von einem Feind totgeschossen daliegt und diesem dann urplötzlich an die Gurgel springt. Denn ganz genau so ist es in Köln dem Schupo Vollmer ergangen. Er glaubte, den einen der Brüder Heidger niedergeschossen zu haben, also daß er als Gegner nicht mehr in Betracht kam, und plötzlich wird Heidger wieder lebendig und dreht den Spieß um.

Wenn man auf der einen Seite über die Zähleblgkeit dieser Verbrecher verblüfft sein darf, so darf man sich andrerseits baß wundern über die Langmut, die anfangs die Kölner Polizisten an den Tag gelegt zu haben scheinen. Man hat den Eindruck, daß sie handelten, als hätten sie es mit braven Kerlen zu tun, denen sie gegenüber standen, wie im Krieg den Russen, Franzosen, Engländern und sonstigen Gegnern. Vom Krieg her ist man nicht gewöhnt, daß Gefangene um sich schießen, um fortlaufen zu können, sie sind in der Regel froh, daß sie nun ihre Ruhe haben und hinter der Front irgendwo außer Schußweite abwarten können, bis sie wieder zu Muttern dürfen.

Aber diese Brüder Heidger dachten anders und die Polizisten mußten ihre Vertrauensseligkeit blutig büßen.

Die Flucht der beiden Verbrecher, der gewaltsame Tod des einen, das spurlose Verschwinden des andern, mit all den aufregenden Zwischenfällen, dem Eindringen in die Elektrische, dem geraubten Triebwagen, dem um Haaresbreite vermiedenen katastrophalen Zusammenstoß, der rasenden Flucht des Überlebenden, dem Polizeikordon um den Villengarten, aus dem er in der Sekunde vorher entsprungen ist, der aufgeregten Bevölkerung, den Bluthunden, dem Feuergefecht u. s. w. u. s. w., das alles klingt dermaßen abenteuerlich, daß man sich nicht zu wundern bräuchte, wenn morgen in den Kölnern Blättern stünde, das Ganze sei nur von der Asa oder Vefa zur Aufnahme eines neuen Films inszeniert gewesen.

Wie dem auch sei, wir stehen vor der Frage: Liefert das Kino dem Leben oder liefert das Leben dem Kino seine Vorbilder?

Die Moralisten und Kinofeinde sagen: Die Jugend wird durch den Film verdorben, der Hans und der Heinrich Heidger aus Essen haben im Kino die Lust am Verbrechertum in ihre Seelen gepflanzt.

Die Gegenseite sagt: Mit nichten! Der Heinrich und der Hans Heidger sind vielleicht nie in einem Kino gewesen. Sie sind Verbrecher aus natürlicher Anlage, und aus ihren Taten und Erlebnissen schöpfen die Filmdichter die Anregung zu ihren Dramen.

Vielleicht haben die Heidger einmal die Geschichte der Bonnot- und Garnier-Bande gelesen, deren Lorbeeren sie nicht schlafen ließen. Oder sie haben sich an der Schinderhannespoesie entflammt, die jüngst in Mode gekommen ist.

Jedenfalls hat sich wieder einmal gezeigt, daß Verbrecher und Spitzbuben, schon aus Selbsterhaltungstrieb, in den ersten Phasen des Zusammenstoßes mit der Polizei dieser über sind. Sie haben die sloltere démarrage, wohingegen sie im Endspurt oft von der Polizei geschlagen werden.

Samedi - 27.10.1928